

DIE GRABUNGEN VON 1953 IN KÜLTEPE

Dr. TAHSIN ÖZGÜÇ

Die Kültepe-Grabungen von 1953 fanden im Auftrage der Türkischen Historischen Gesellschaft und der Generaldirektion der Altertümer und Museen des Ministeriums für Unterricht und Erziehung in den Monaten Juli bis September statt und wurden durchgeführt von Dr. Nimet Özgüç, dem Architekten-Archäologen Herrn Mahmut Akok, den Assistenten am archäologischen Museum Ankara, Herrn Burhan und Frau Neriman Tezcan, dem Photographen Herrn Durşun Cankut, dem Präparatoren Herrn Abdullah Gök und dem Schreiber. Die Arbeit in diesem Jahre konzentrierte sich sowohl auf die Kolonistensiedlung, wie auch den Höyük, d. h. die eigentliche, besetzte Kaneş. In diesem Bericht werden wir die Ergebnisse der Grabungen auf dem Karum von Kaneş behandeln. In einem gesonderten Bericht werden wir die Stratigraphie, die Kleinfunde und die Ergebnisse der Tätigkeit auf dem eigentlichen Höyük von Kaneş vorlegen, die eine ganz besondere Bedeutung dadurch gewonnen haben, dass dort ein hethitisches Megaron entdeckt wurde.

Auf dem Karum wird seit 1948 gegraben; von ihm ist eine spezielle Karte angefertigt, gesondert von der Karte des Höyüks. Diese Karte ist in eigne Plan-Quadrate aufgeteilt. Auf ihr ist erkennbar, dass bisher vorwiegend im Norden und im Zentrum der Stadt gearbeitet wurde, und dass die Grabungen noch nicht die südliche Hälfte ergriffen hatten (Plan. 1). Ferner ist der Verlauf verschiedener einzelner Schnitte in verschiedenen Richtungen stark dadurch beeinflusst worden, ob die im Grabungsgebiet liegenden Felder uns gehörten oder nicht. Immerhin lehrt uns schon der Inhalt der bisher nur im Nordteil des Karum angelegten Schnitte, welche Bedeutung die noch vor uns liegende Aufgabe hat, und wie reich die Ruinenstadt ist.

Wir untersuchten ein grosses Gebäude der Schicht Ib (Plan. 2) im Westen der von Nordwest nach Südost gehenden Strasse, die wir bei unseren Untersuchungen in den West-Ost- und Südteilen des Schnitts A im Planquadrat C-H/1-10 in Karum gefunden hatten,

und zwar vorwiegend im Jahre 1949 in den Planquadraten C-D/6-8¹. Dieses Gebäude besteht aus einem grossen und mehreren kleinen Zimmern und ist in der Periode Ia bereits repariert und benutzt worden; damals wurde das grosse Zimmer durch eine Zwischenwand geteilt. Die Reste der Periode Ia lassen sich am besten in den Quadraten D/8 und C/7 erkennen. In dieser Periode waren die Gebäudegruppen, die gut erhalten sind und beinahe Haus-Blocks darstellen, voneinander durch ordentlich angelegte Strassen getrennt. Auf dem Plan sind die Türen durch Pfeile gekennzeichnet. Die Steinfundamente, die sich über den Fussboden hinauf erhoben, sind gut erhalten. Aber hinsichtlich des Baumaterials und der Bautechnik sind sonst keine Unterschiede zu den Bauten der früheren Grabungsjahre zu vermerken. Die Steine der Aussenwände sind etwas grösser und besser gelegt, die Zwischenmauern bestehen aus kleinen Steinen in Reihen angeordnet (Abb. 1). Nur an wichtigen Ecken oder Mittelteilen sind vorzugsweise grosse, gut behauene Steinblöcke benutzt. An Stellen, wo das Fundament tief hinabreicht, steht es 15-20 cm. über der Brandschicht von Schicht II. Eines der kleinen Zimmer hat einen Fussboden aus wohl aneinandergesetzten flachen Steinen, und sogar die Ecken sind mit kleinen Steinen ausgelegt. Die höchste Stelle des Hauses liegt zwischen dem dritten und dem fünften Zimmer, und ist 2.86 Meter, d. h. 36 cm. unter der Erdoberfläche; die tiefsten Fundamente sind in der Ostwand des Zimmers Nr. 1, und reichen auf 4.20 Meter hinab. Zimmer Nr. 1 hat eine Fläche von 8.50 zu 5 Metern; Zimmer Nr. 2 von 5.50 zu 3.30 Metern; Zimmer Nr. 3 ist 2.30 zu 1.50 Meter gross; Zimmer Nr. 4 ist 3.10 zu 1.50 Meter gross; und Zimmer Nr. 5 ist 4 zu 2 Meter gross. Die Südwände der Zimmer 6 und 7 sind teils zerstört, teils nicht mehr von uns untersucht; sie waren 3.80 bzw. 2 Meter breit und über 4 Meter lang. Die Zimmer 3 und 4 sind sehr klein; trotzdem sind sie benutzt, weil beide Türen besessen haben. Dieses Haus steht direkt auf den Brandruinen der Lehmwände und der gut erhaltenen Lehmmauern der Schicht II. Unter dem Fussboden des Zimmers 5 wurden 4 Topfgräber gefunden, die in die Brandschicht von Schicht II eingelassen waren. Eine der Leichen war in 2 Töpfen bestattet, die Öffnung gegen Öffnung aneinandergelegt waren (Abb. 6). Einer dieser, zu Schicht Ib

¹ Tahsin und Nimet Özgüç, *Kultepe Kazısı Raporu 1949*, Ankara 1953, S. 125.

gehörigen Töpfe war auf der Schulter mit Hieroglyphen (!) bemalt (Abb. 7, 37).

Auf dem Boden des rechteckigen Zimmers im Quadrat C/8, standen an den Längsseiten der Wände grosse Krüge sowie grosse Waschbecken in situ, wohl-aufgereiht. Hausrat, der in reichem Masse auf dem Boden die Zimmer und in den Gräbern gefunden wurde, ist für die Schicht Ib typisch.

Die Untersuchung des anderen Gebäudes, das sich in C/8 nach Südwesten zu ausdehnt, ist nicht abgeschlossen.

Die Untersuchungen in F/8 haben ergeben, dass sich die Nord-Süd-Strasse mit der Ost-West-Strasse in E/8 traf, und dass in F/9 eine 6 Meter lange Sackgasse bestanden hat. Bekanntlich hat *Hrozny* die Archive des *Puşu-kin* und *Lakipum* in den von uns nicht untersuchten Teilen der Quadrate F-G/8-9 gefunden, und hat den Teil des Schnittes A, der in die Quadrate F-G-H/8-10 fällt, übersprungen².

Durch Grabungen in S-T/30 hatten wir Gelegenheit, Werkstätten und Arbeitsplätze und zu ihnen gehörige Gegenstände kennen zu lernen, die wir im Karum nicht richtig hatten untersuchen können. Hier fanden wir in Schicht Ib wie auch in Schicht II kleine, rechteckige Räume zu beiden Seiten einer engen Gasse, die etwa nord-südlich verlief. Jeder dieser Räume hatte einen, manche sogar zwei Öfen. Während man in diesen Räumen keinerlei tägliche Gebrauchsgegenstände fand, fand man zahlreich Töpfe von immer demselben Typ, Reste geschmolzenen Metalls und steinerne Gussformen. Die Grabungen in diesem Abschnitt sollen noch weitergeführt werden; es ist aber kein Zweifel, dass wir hier die Werkstätten-Zone von Karum vor uns haben.

Die Grabungen in Y-Z/28-29 haben uns neue Beispiele von Gebäuden der Schicht Ia, die noch recht wenig bekannt waren, gegeben. Ihre Bedeutung wird offensichtlich, wenn wir die neuen Gebäude mit denen, die 1951 ausgegraben sind, zusammenstellt³. Die Fundamente der Häuser von Ia bestehen aus Doppelreihen von locker aneinandergelegten Steinen (Abb. 2); für die Lehmziegel-Wände sind grosse Lehmziegel von $38 \times 36 \times 12$ cm. und $40 \times 20 \times 12$ cm. ver-

² Rapport préliminaire sur les fouilles Tchécoslovaques du Kültepe, in *Syria* 8, 1927. S. 9.

³ *Bulleten*, no. 66. S. 298 f.

wendet. Diese unterscheiden sich von den Ziegeln der Schichten Ib und II. In Schicht Ia sind die Öfen von Ib zerstört, und neue sind beinahe an derselben Stelle aufgebaut. Die wichtigste Eigenart der Bauten von Ib an dieser Stelle sind ihre grossen Feuerplätze mit doppeltem Feuerloch; Parallelen dazu finden sich nur im Karum und in etwas anderer Form in Alişar.

Am Beginn der Südhälfte des Karum, in ff-gg/41-42, wurde eine Versuchsgrabung gemacht, bei der der Fussboden eines Hauses der Schicht Ib gefunden wurde, mit grossen, steingepflasterten Räumen oder gedeckten Hallen. Diese waren durch Steinkistengräber aus spätrömischer Zeit stellenweise zerstört. Auch diese Räume waren offensichtlich auf einer dicken Brandschicht gebaut.

Die Häuser der Schicht II in den Planquadraten C-D-E/7-8 und E-F/6 sind durch einen grossen, von Menschenhand angestifteten Brand vernichtet, wie überall auf dem Karum (Plan. 3). Der Teil des Hauses in C-D/7-8, der in E/8 lag, wurde schon 1949 ausgegraben. Obwohl dies Haus, das unter dem ganz erhaltenen Haus der Schicht Ib liegt (Abb. 1), recht zerstört ist, liessen sich doch noch der Plan und der Aufbau des Hauses untersuchen (Abb. 3). Es hat denselben Plan wie das Archiv, das in N-O-P/20 gefunden wurde⁴. Darum wollen wir hier jetzt nur auf einige Einzelheiten eingehen. Das Gebäude ist rechteckig, und erstreckt sich von Nordwest nach Südost; es ist 19 m lang und 6.5 bis 7 m breit. Das Zimmer nr. 1, das 6×6 m gross ist, bot einen reichlich unklaren Anblick; es hatte in der Mitte eine steinerne, etwas schiefe, Zwischenwand. Dahinter, und teilweise auch der Teil nördlich des Ofens, war der Boden steingepflastert und der Raum muss wohl als Keller gedient haben. Im Ostteil des Zimmers aber ist ein anderer Ofen, der zweimal an derselben Stelle, übereinander, auf verschiedenem Niveau neu-errichtet ist. Der letzte Boden ist 7 cm erhöht. Das Feuerloch war beim ersten Ofen nach Westen gerichtet; dies wurde später verschlossen und eine neue Öffnung an der Nordwand gemacht. Nördlich des Ofens liegt ein ziemlich tiefes Aschenloch, in dem sich Ess-Schalen befanden, und westlich des Ofens ist ein Herd. Neben dem Herd war eine steinerne Handmühle. Die 13 Tontafeln dieses Hauses fanden sich alle

⁴ *Bulleten*, no. 65, S. 110 f, und Abb. 1-2, 5.

in diesem Zimmer verstreut. Die Küchentöpfe, schönen Tonkrüge, Fruchtständer und Rhytons lagen in allen infolge des Brandes und des Einbrechens des Hauses in alle Ecken des Zimmers verstreut. Das Haus hatte einen Korridor von 1.80 m Breite, der mit Kieseln und Tonscherben gepflastert war. Er hatte an seinem Nordende zwei Türen mit Steinschwellen, von denen die eine in die Küche, die andere ins Zimmer nr. 2 ging. Hier wurde durch zwei vor die Tür gelegte lache Steine eine Art Plattform geschaffen. Steinreihen auf dem Fussboden mögen dazu gedient haben, den hölzernen Türrahmen zu tragen. Im gleichen Zimmer befand sich ein Fundamentstein, der als Base für einen hölzernen Pfeiler diente, noch in situ in der Mitte der Nordwand. In dem engen und langen Zimmer nr. 3, von 3.70 zu 1.20 m Grösse, muss sich eine Treppe befunden haben, denn der Verputz der Nordwand dieses Raums beginnt an der Tür und geht schräg nach oben, sodass die eine Hälfte der Wand verputzt, die andere dagegen ohne Verputz war. Dies weist deutlich darauf hin, dass hier eine Treppe existierte, und dass der Teil unter der Treppe unverputzt geblieben war. Die schönen Türschwellesteine der Türe, die vom Korridor zum Treppenraum ging, sind gut erhalten. Wozu der enge Raum nr. 4, der sehr zerstört ist, gedient hat, ist unklar. Zimmer nr. 5 ist direkt mit dem Korridor verbunden und 6.20 zu 5.50 m gross; seine Südwest-Hälfte ist noch nicht ausgegraben; es ist aber sehr wahrscheinlich, dass hier der Eingang zu dem ganzen Haus gelegen hat.

Ein Lehmziegelbau in E-F/6 ist zwischen die Nachbarhäuser eingezwängt und weist daher einen viereckigen Plan auf (Plan. 3). Obwohl der Platz zwischen beiden Häusern noch nicht ausgegraben ist, ist klar, dass die Strasse im Westen des Hauses, im Quadrat E/6 lag. Hier war wiederum ein enger, langer Treppenraum gegenüber der Strassentür (Abb. 4). Im Süden, in Quadrat F/6 und E/6 muss ein Hof oder ein offener Platz gewesen sein, der von 2 unregelmässigen Häusern umgeben war; deren Charakter konnte in diesem Grabungsjahr noch nicht festgestellt werden. Auch die Untersuchung des grossen Zimmers mit Ofen im Nordosten und eines zweiten Raums im Westen ist noch nicht abgeschlossen.

In diesem Gebiet fanden sich recht viele Gräber unter dem Boden der Häuser der Schicht Ib (Abb. 5). Dadurch sind natürlich mehr Bauten der Schicht II zerstört worden. Das Grab in 4.75 m Tiefe

ist wegen seiner Beigaben und seiner Sinnggebung das bei weitem bedeutendste. Auffallend ist, dass in diesem Haus im Gegensatz zu allen anderen Lehmziegelhäusern der Schicht II, die verbrannt sind, keine einzige Tontafel oder unzerbrochener Topf gefunden ist. In diesem Punkt bildet dies Haus eine Ausnahme.

In einem Teil der Quadrate F-G-H/8 hat schon *Hrozny* gegraben. Wir legten erst die Häuser der Schicht Ib in F/8 frei, und stiessen dann auf Spuren eines verbrannten Lehmziegelhauses, welches reichlich zerstört war; es wurden in ihm aber doch 3 Tafeln (kt e/k 185-187) und zwei Hüllen (Kt. e/k 188-189) gefunden. Sie halfen uns bei der Bestimmung der Bauschichten, zu denen *Hrozny's Puşu-ktn* und *Imtilum*-Archive gehörten⁵.

Bei unseren Grabungen in den Quadraten N/20-21 fanden wir ausser den 3 Strassen, die wir schon früher untersucht hatten, und die in Schicht Ib eng, in II aber breiter waren, noch eine vierte⁶, eine Parallelstrasse im Westen der Nord-Süd-Strasse. Keine dieser Strassen ändert ihre Hauptrichtung in einer der beiden Schichten; sie umgehen fünf einzelne Häuser, die in den Schichten Ia-b und II teils wohl erhalten, teils zerstört gefunden wurden, und führen dann auf einen kleinen Stadtplatz. Im Planquadrat N/21, wohin diese nordsüdliche Strasse der Schicht II, nach Kreuzung mit der südlicheren Ost-West-Strasse in O/22 und mit der weiter nördlich verlaufenden Parallelstrasse in N/19, verläuft, fanden sich 166 Tontafeln auf einem 2 qm grossen Fleck, inmitten von Brandaschen. Keine ungeöffnete Hülle wurde darunter angefundnen. Sie müssen also während oder nach dem Brand aus einem der Archive geholt und dort weggeworfen worden sein. Ein Teil dieser Tafeln wurde von Dr. Kemal Balkan gelesen; danach gehören sie zum Archiv von *Aššur-emuqi*. Dr. Balkan hatte schon früher mehrere hundert Tafeln aus diesem Archiv untersucht, die bei den Grabungen von 1950 gefunden waren. Sie sind also alle 166 aus dem eigentlichen Archiv gleich nordöstlich von der Fundstelle aus irgend einem Grund weggenommen und hier, an der breitesten Stelle der Strasse hingeworfen worden.

* * *

⁵ *Syria* 8, 1927, S. 9.

⁶ *Beleten*, no. 65, S. 111-2 und Abb. 1.

Die Schicht Ib mit ihren guterhaltenen Bauten und zahlreichen Gräbern hat unsere Kenntnisse auch auf anderen Gebieten bereichert: Tontafeln, Töpferei, Kleinplastik und Gussformen. So stellt eine Tafel aus dem Zimmer in D/8(Kt.e/k 167) den ersten Beleg eines Stempel-Siegels aus Kültepe dar, wenn man von der sogenannten Walter-Tafel absieht. Sobald diese auf beiden Seiten mit je zwei Stempel-Siegeln gesiegelte Tafel, zusammen mit denen, die 1949 gefunden sind, veröffentlicht ist, werden wir solide Grundlagen für die Chronologie dieser Schicht Ib und für die Art des Handels zwischen Assur und Kaneş in dieser Periode bekommen.

Drei, auf dem Boden desselben Hauses gefundene Gefässe, sind in Technik und Form nicht-anatolisch (Abb. 14) und müssen wohl aus Nord-Mesopotamien eingeführt sein. Sie sind zwischen 5.2 und 5.5 cm hoch und haben eine Öffnungsweite von 5 bis 5.2 cm, sind auf der Scheibe gemacht; ihre Farbe ist grau. In den Ton sind kleine Glimmer-Stückchen gemischt. Sie lassen sich in Technik und Form nicht von Stücken, wie sie in den Schichten IV, V und VI von Tepe-Gavra⁷ und in Nuzi⁸ gefunden sind, trennen. Dieser Typ ist in Nord-Mesopotamien, wie die Grabungsschicht-Befunde zeigen, lange benutzt worden. Es liegt darum sehr nahe, anzunehmen, dass die Stücke von den Kaufleuten der Zeit Ib, die weiterhin in Handelsbeziehungen mit Assur standen, von dort her importiert sind. Dagegen spricht nicht, dass sich, z.B. in der Schicht G von Assur Stücke dieses Typs gefunden haben, die 1.5 bis 3 cm grösser sind, als die in Kültepe gefundenen, und auch älter als diese sind⁹. Dies bestätigt nur unsere Hypothese über die Habur-ware¹⁰.

Der oben bereits erwähnte Grab-Topf ist 48 cm hoch und hat eine weite von 42 cm (Abb. 6-7, 37). Wir fanden, dass dieser Typ charakteristisch ist für Schicht Ib und nie in II auftritt¹¹. An diesem neuen Topf ist bedeutsam, dass er an einer Seite, zwischen den Henkeln auf dem Hals ein, und auf der Schulter zwei Zeichen hat. Die Zeichen

⁷ E. A. Speiser, *Excavations at Tepe-Gavra*, vol. I, Philadelphia 1935, Taf. 67, 105; 71, 151; 73, 184, 186.

⁸ *Altertumskunde des Zweistromlandes*, Leipzig 1940, Taf. 376, 1.

⁹ V. Christou, *l. c.* Taf. 315, 7.

¹⁰ *Bulleten*, no. 65, S. 115 f.

¹¹ *Kültepe Raporu* 1949. S. 174.

sind mit roter Farbe und in breiten Linien auf den schmutzig-crème-farbenen Untergrund des Krugs aufgemalt; das oberste Zeichen ist zweifellos eine wohlbekannte hethitische Hieroglyphe; es muss den Spezialisten überlassen werden zu entscheiden, ob auch die beiden anderen Zeichen Hieroglyphen sind oder nur Symbole. Bedenkt man, dass die Tontafel, die wir oben besprachen, im gleichen Zimmer gefunden ist, so erkennt man, dass im Karum in Schicht Ib Keil und Hieroglyphenschrift (!) gleichzeitig benutzt wurden.

Das zweite der typischen Gefäße hat roten Grund, einen Standring und zwei, einander gegenüberstehende Henkel (Abb. 8). Es ist 22 cm hoch; der Umfang ist 17.5 cm. Wir schrieben früher dass dieser Typ in Schicht II unbekannt war und zum ersten Mal in Ib auftritt¹². Wir erfahren jetzt aber, dass er auch unter den Urnen von Osmankaya sich findet¹³. Ich möchte dabei besonders darauf hinweisen, dass K. Bittel, der auf diese Ähnlichkeit aufmerksam gemacht hat, daraufhin die ältesten Osmankaya-Gräber zeitlich an die Schicht I von Karum von Kaneş heranrücken möchte¹⁴. Zwischen den Bauten von Ib und II in Kaneş besteht ein Unterschied, der sich unabweisbar auch in den meisten Gefäßformen, der Technik der Keramik, in Werken der Skulptur, in denen Götter, Menschen oder Tiere dargestellt sind, und in neuen Symbolen, in gewissen Metallgeräten, wie Ärmchenbeilen¹⁵, und in Stempelsiegeln, widerspiegelt. Und so möchte ich hier nochmals feststellen, dass wir, vor allem in Schicht Ib eine besondere Art hethitischer Kultur vor uns haben.

In dem Kistengrab (Abb. 5) fand sich als Beigabe eine Guss-Kanne (Abb. 9) mit Korbhenkel, und glänzendem Überzug auf hellrotem Überzug. Sie ist 29.1 cm hoch. Die Feinheit der Arbeit des beiderseits geglätteten Henkels, das nachträgliche Anfügen der Öffnung an den Leib, macht dies Stück zu einem Beleg für die hohe Qualität, die die hethitische Keramik auf dem Karum

¹² *Küllepe Raporu 1949*, S. 172 f. und Abb. 222

¹³ *MDOG 86*, S. 40, Abb. 16.

¹⁴ *MDOG 86*, S. 39.

¹⁵ *Küllepe Raporu 1949*, S. 195 und Abb. 572. Meiner Ansicht nach ist dies das älteste Ärmchenbeil aus Anatolien. Wir fanden in Schicht Ib in dem Atelier neben den Tiegeln zwei Gussformen für noch spitzere Beile.

von Kaneş erreicht hat. Neu für die Schicht Ib ist eine Guss-Kanne mit crêmemfarbenem Überzug, deren Bauch aus 5 Stücken besteht (Abb.13). Sie ist 16 cm hoch und 11.6 cm breit und stammt ebenfalls aus einem Topfgrab. Zusammen mit den anderen 3 Stücken zeigt eine 40 cm hohe Schnabelkanne mit rotem Überzug (Abb.10) deutlich, dass die Totenbeigaben von der Haushaltsware abweichen. Unter den Fussboden-Steinen des Zimmers der Schicht Ib, das in E/6-7 lag¹⁶ aber noch weit über dem Boden der Schicht II wurden ein Löwen-Rhyton und zahlreiche bemalte und unbemalte Keramiken gefunden. Es ist wahrscheinlich, dass sie aus Häusern von II genommen und hier versteckt worden sind. Erwähnung verdienen von diesen Stücken ein Fruchtständer mit rotem Überzug und glänzender Polietur mit einem einzigen Henkel (Abb.11) und eine Kleeblattkanne mit langem Hals, zwei gegenständigen Warzen und Bandhenkel (Abb.12). Sie sind darum bedeutsam, weil sie zeigen, wie wenig wir aus anderen hethitischen Städten Keramik-Typen kennen, die den Hethitern zugeschrieben sind, und auf dem Karum mit kleinen individuellen Abweichungen zu einem Haupttyp gehören. Ich hatte schon früher geschrieben¹⁷, dass die Kleeblatt-Kannen von Ib syrischen und libanesischen Kannen ähneln und dass eine Verwandtschaft vorliegt; dies wird durch die neuen Funde weiterhin bestätigt.

Die Keramik der Schicht II ist diesmal noch reicher als in früheren Jahren vertreten; wir wollen aus unserer Sammlung hier nur 5 Beispiele vorführen. Das erste ist ein grosser Fruchtständer, der in C-D/7 neben den Tontafeln gefunden wurde (Abb.17ab), und anstelle eines vierten Henkels einen Stierkopf trägt, welcher abnehmbar ist. Sein Hals ist durchbohrt und kann durch einen durch das Loch gezogenen Faden oder Stab an dem Fruchtständer befestigt werden. Wir fanden solche aus zwei Teilen bestehenden Fruchtständer auch in Schicht Ib¹⁸. Das Stück, das 50 cm hoch ist, ist kein gewöhnlicher Gebrauchsgegenstand, sondern muss wohl einen rituellen Zweck gehabt haben. Im Stil weicht der Kopf besonders durch die lange Nase und die engen Wangen mit der flachen Stirn von den anderen Stier-

¹⁶ *Kültepe Raporu 1949*, S. 117 und Abb. 16-17.

¹⁷ *Kültepe Raporu 1949*, S. 158 f.

¹⁸ *Kültepe Raporu 1949*, S. 161 Abb. 132 a-b.

köpfen von Kaneş ab. Nur die Stierköpfe, die die als Totenbeigabe verwandte Schminkdose im Kistengrab im Archiv des *Lakipum* schmücken, sind genau so gerarbeitet¹⁹.

Ein zweites Stück aus demselben Haus ist ein Widder-Ryhton mit wannen-förmigem Leib (Abb. 18). Der Tierkopf mit seinem kurzen Hals ist an der schmalen Seite der Wanne angebracht. Seine Nasenlöcher sind gross, der Nasenbogen ist ebenfalls gross; die langen Hörner sind oberhalb der Backen nach dem Nasenbogen zu gedreht. In seinem Stil gleicht dieser Kopf anderen Tierfiguren, die im Karum gefunden sind. Die eigentliche Bedeutung dieses Rhytons liegt in der menschlichen Figur, die auf dem Längsrand der Wanne angebracht ist. Die Figur mit ihren breiten Schultern ist eine ungelenke Darstellung eines wohlbeleibten Mannes mit grosser, spitzer Nase, einer hohen und wohl ursprünglich spitzen Mütze und einer Art Turban, und ist ein einfaches Ton-Modell der Menschen, die wir aus dieser Zeit in diesem Platz kennengelernt haben. Vom Gürtel an nach unten ist der Leib innerhalb der Wanne und daher nicht zu sehen und darum auch nicht dargestellt. Die vorstehenden Teile sehen wie Ruder aus, was andeutet, dass der Mann ein Ruderer gewesen ist, und die Wanne ein Modell eines Bootes darstellt. Das Stück hat glänzende Polietur auf braunem Überzug. Auf dem Hals eines Gefässes mit zylindrigem Hals fand sich ein rohes reliefiertes Menschen-gesicht (Abb. 19). Es ist bedeutsam, weil es zeigt, dass ein west-anatolischer Typ auch in Inner-Anatolien in der Kolonistenzeit bekannt war. Es ist aus schmutzig grauem, groben Ton; Augen und Augenbrauenwülste sind unverhältnismässig gross. Die Brauen bestehen aus tiefen Linien und ziehen sich in übertriebener Weise über die Stirn. Solche Stücke, wenn auch von unserem etwas abweichend, sind in alt-hethitischen Schichten von Boğazköy²⁰ und Alacahöyük²¹ gefunden worden.

Auf Zylindersiegel-Abdrücken gab es verschiedenartige Fisch-Darstellungen mit verschiedener Bedeutung²², aber bis zu dieser

¹⁹ T. Özgüç, *Kültepe Kazısı Raporu 1948*, S. 208, Abb. 435.

²⁰ *MDOG* 74, S. 16, Abb. II.

²¹ Bisher unveröffentlicht. Ich verdanke die Kenntnis Herrn Dr. Hamit Z. Koşay.

²² *Kültepe Raporu 1949*, S. 238.

Grabungssaison hatten sich im Karum noch keine Trinkgefässe in Fischform gefunden. Nun haben wir ein Fisch-Rhyton mit crèmefarbenem Überzug und schwarzer Bemalung (Abb. 16), das, nachdem es zerbrochen war, auf die Strasse der Schicht II in N/20-21 geworfen war. Das Wasser läuft hier aus dem Maul eines naturalistisch dargestellten Fisches. Unterhalb des Males befinden sich ausserdem noch 2 kleine Luftlöcher. Es kann kein Zweifel daran sein, dass das Stück ein Fischrhyton war, da, wie die anderen Tierrhytons zeigen, auch der Fisch in der Kunst Alt-Mesopotamiens²³ und der Kolonistenzeit Anatoliens eine symbolische Bedeutung hatte. Wir haben ja auch unter den Funden vom Karum in einem der wannenförmigen Rhytons Reliefs von verschiedenen schwimmenden Fischen angefundnen.

Ein Dreifuss mit hellbraunem Überzug und Riefen an der Öffnung und mitten auf dem Leib ist entlang der Öffnung, in der Mitte und unten mit 3 parallelen Bändern in Rot über die Riefen hinweg bemalt, und die freien Stellen zwischen den Bändern sind mit Zickzacks ausgefüllt (Abb. 15). Wie auf den ersten Blick hin sichtbar, weicht dies Gefäss in Form und Bemalung stark von den anderen bemalten Stücken derselben Schicht ab. Die Öffnung ist etwa ebenso gross wie die Höhe. Dies Stück muss wohl aus Nord-Mesopotamien oder Habur stammen. Das einzige verwandte Stück aus dem Karum ist unbemalt und ohne Füsse und in Schicht Ib gefunden. Dagegen sind die nord-mesopotamischen Stücke grösser als unsere. In seiner Behandlung der Gefässe von Tel-Jidle hat Prof. M. E. L. Mallowan auch Stücke dieses Typs aus dem südlichen Nord-Mesopotamien und sogar aus Iran besprochen und ihre vergleichende Chronologie diskutiert²⁴. Unser Gefäss ist nur ein Beleg aus Kaneş der alten Formen, die in Tepe-Gawra und vor allem in Lagaş vertreten und von Prof. Mallowan klassifiziert sind. Das Stück vom Karum ähnelt in Technik und Form am meisten den zeitgleichen anderen Stücken, und ist eins der wenigen Gefässe, die die assyrischen Händler mit sich gebracht haben. Ein bemaltes Gefäss, das 1949 in Ib gefun-

²³ D. van Buren, "Fish Offerings in Ancient Mesopotamia" in *Iraq*, Vol. 7, S. 101 ff.

²⁴ *Iraq* vol. 8, S. 148-9. Seit damals ist nicht mehr derartiges Material dazugekommen. Darum lässt sich der Arbeit von Mallowan nichts hinzufügen.

den wurde ²⁵, gehört in jeder Weise zu diesem Typ, mit Ausnahme des auf den Rand gesetzten Henkels.

* * *

Eine steinerne Gussform, die in Ib im Quadrat S/30 neben einer grossen steinernen Wanne, die beim Metallguss verwandt wurde, und neben Tiegeln gefunden wurde, ist ein würdiger Vertreter auf dem Kaneş von einem Typ, der sein Zentrum hier hat (Abb. 21). Die Form ist 9.1 cm lang und 4.9 cm breit; sie ist 2.4 cm dick. Eine Kerbe auf der Rückseite zeigt an, dass man sie später hat zerschlagen wollen. Der männliche Gott trug anscheinend eine gehörnte Spitzmütze. Oben auf der Mütze, die horizontale Riefen hat, war ein Teil, der wie ein nach oben zu offener Halbmond aussieht. Die Figur hat grosse, vorstehende Augen, ziemlich grosse, lange Nase und gebogene Augenbrauen. Sie trägt den aus dieser Zeit aus Kaneş wohlbekannteren viereckigen künstlichen Bart, der der Länge nach gekämmt ist. Sie hat einen kurzen Hals, und die Schultern sind etwas eckig. In der linken Hand trägt dieser Gott ein an die Schulter gelegtes Szepter, das wie ein Zweig aussieht; in der rechten ein Beil. Das Kleid reicht bis an die Hacken und ist mit kleinen, parallelen Linien geschmückt. Die Göttin trägt, wie alle Stücke dieser Art, eine Art runde Kappe, die die Haarknoten frei lässt. Die weite Oberfläche dieser Kappe ist mit Zickzack-Motiven verziert. Auch die Göttin hat grosse Augen, und die Augenhöhlen sind übertrieben breit. Ihre Nase ist wie die des Gottes, ihr Kinn dagegen ist eine weite Fläche. Im Ganzen aber sieht das Gesicht recht knochig aus; die Wangen sind eingefallen, die Schläfenknochen sichtbar. Sie trägt ein einziges Halsband. Der Oberkörper ist bekleidet; der lange Rock ist mit senkrechten Linien verziert, deren Zwischenräume mit kleinen, schiefen Linien ausgefüllt sind; somit von dem Kleid des Gottes abweichend. Die Göttin hält im Schoss ein nacktes Baby, das seine Arme nach oben zu, zur Brust der Mutter streckt, während seine Beine nach den Seiten gestreckt sind.

Dr. N i m e t Ö z g ü ç hat eine gegossene Bleifigur vom Karum behandelt und dabei ausführlich diesen Typ besprochen ²⁶, weshalb wir hier dies Thema nicht nochmals aufnehmen. Wenn man aber

²⁵ *Kültüpe Raporu* 1949, S. 172 und Abb. 337 a-b.

²⁶ *Bulleten*, no. 66, S. 301-303.

schr ins Detail gehende Einzelheiten weglässt, so stimmt diese Gussform von Kaneş in jeder Weise überein mit drei anderen, die aus Alişar²⁷ oder aus unbekanntem Fundorten stammen²⁸. Mit einer Ausnahme zeigen die männlichen unter diesen Gottheiten, die meist lange Röcke tragen und paarweis auftreten, denselben Stil, tragen aber verschiedenartige Waffen, d.h. Symbole. Auf Grund dieser sehr bedeutenden Abweichung möchten wir annehmen, dass verschiedene Gottheiten dargestellt sind. Dr. N i m e t Ö z g ü ç hat ja schon gezeigt, dass in dieser Periode verschiedene, lokale Göttertypen bestanden haben²⁹. Die Göttin, die bald mit, bald ohne Kind, bald nackt, bald bekleidet, bald auch nur³⁰ halbbekleidet auftritt, stellt die Hauptgöttin, oder, um einen Ausdruck meines Lehrers, Prof. B e n n o L a n d s b e r g e r zu benutzen, die "grosse Muttergöttin" dar. Die Gussform ist durch Tafeln der Schicht Ib der Kolonistenzeit eindeutig datiert.

* * *

Unter dem Boden des Zimmers mit Stele³¹ in dem Haus der Schicht Ib im Quadrat E/6, teils über einer Lehmziegelmauer eines Hauses der Schicht II, teils über dessen Ofen, fanden wir ein Topfgrab, angelegt von den Leuten der Schicht Ib (Abb. 5). Hier lag, an den Hüftknochen des Skeletts angelehnt, eine Statuette einer unbekleideten Frau aus Elfenbein (Abb. 20 a-ç). Diese einzigartige Figur ist 9.3 cm hoch, 2.4 cm breit und 2.3 cm dick. Die Frau trägt einen breiten, runden Hut, der von der Stirn an leicht nach oben zu ansteigt, hat grosse Ohren, deren obere Enden an den Hut reichen, eine flache Nase, grossen Mund und volle Wangen. Die Augenhöhlen sind oval, während die Augen selbst runde Löcher sind. Die wohl aus wertvollem Material angefertigten Pupillen sind also verloren gegangen. Zwischen der zurückweichenden Stirn und dem Hut sind die in der Mitte gescheitelten, nach beiden Seiten gekämmten Haare klar erkennbar. Die Frau hat schmale, abfallende Schultern und Arme mit spitzen Ellbogen. Ihre Finger sind alle einzeln

²⁷ OIP 29, S. 191, Abb. 230, d 154.

²⁸ D. Opitz, "Altorientalische Gussformen" in *Festschrift Max Freiherrn von Oppenheim*, Berlin 1933, S. 198 f. Taf. 7, 11; 8, 12-13.

²⁹ *Kültepe Raporu* 1949, S. 237; *Bulleten*, no. 65, S. 123f.

³⁰ *Bulleten*, no. 10, S. 238, Fussnote 6.

³¹ Für dies Zimmer mit Stele vgl. *Kültepe Raporu* 1949, S. 121 f und Abb. 11, 22.

ausgearbeitet; sie stützt mit ihren Händen ihre Brüste. Der Nabel ist sorgfältig dargestellt; Hüften sind breit und fleischig. Die Knie-scheiben sind naturalistisch dargestellt, und alle einzelnen Zehen sind zu sehen. Die Beine vom Knie an sind kurz und dick. Der Platz, an dem die Geschlechtsteile sein sollten, ist sorgfältig vorgearbeitet, und dann ist ein dreieckiges Stück aus anderem Material fein eingelegt worden. Die Frau steht auf einem Thron, der mit der Figur verbunden ist. Die Rückseite der Figur ist beschädigt und gesprungen an den Stellen, wo sie an den Knochen des Toten anstieß.

Es ist klar, dass es sich um eine Göttin handelt, aber schwierig, Parallelen für sie zu finden und damit ihre Kulturzugehörigkeit zu bestimmen. Wir beschränken uns darum darauf, die wichtigsten der sich vorstellenden Möglichkeiten zu diskutieren. Die bedeutsamste Tatsache ist, dass diese Statuette in einer so alten Schicht, in einem Grab unter dem Raum mit der Stele, in dem die meisten Tafeln der Schicht Ib gefunden sind, aufgefunden wurde. Das nächste Vergleichsstück ist eine Alabasterstatuette, von der nichts anderes bekannt ist, als dass sie aus Kültepe stammt³². Von diesem Stück sind die Arme an den Ellbogen abgebrochen und nachher wieder restauriert; auch der Kopf fehlt; aber der Leib, die Art zu stehen, und der Thron (der allerdings hier ein Geländer hat) sind genau wie bei unserer neuen Statuette. Es ist daher wohl am wahrscheinlichsten, anzunehmen, dass es sich um einen für unseren Fundort typischen Typ handelt. Die nächsten Parallelen für die hethitische Zeit zu unserer elfenbeinernen Göttin sind zwei bronzene Statuetten von Göttinnen aus Alacahöyük³³. Vor allem ähneln die Körperhaltung, der Hut, der Thron und die Brüste der sitzenden Göttin unserer elfenbeinernen Göttin. Von der stehenden, anderen Figur, lässt sich, vom Gürtel an nach oben zu das gleiche annehmen. Ein ganz zweifellos wichtiger Unterschied aber ist, dass die Alacahöyük Statuetten eine Kopfbedeckung tragen, die auch den ganzen Nacken bis zu den Schultern herab bedeckt. Prof. K. Bittel hat

³² *RHA* 30, 1938, S. 207 und Taf. 3, 21 (K. Karamete). Dr. H. Barnett, ein Spezialist für Forschungen an Elfenbeinwerken, hat mich liebenswürdigerweise auf die in Anm. 32, 35 und 36 zitierte Literatur hingewiesen und hat brieflich sich dahingehend ausgesprochen, dass unsere Figur wohl lokales Produkt sei. Ich möchte meinem Kollegen hier für seine liebenswürdige Hilfe danken.

³³ Hamit Z. Koşay, *Alacahöyük Kazısı 1937-1939*, Taf. 67, 1 a-b, 3.

die Alacahöyük-Statuetten zutreffenderweise mit einem zum gleichen Typ gehörenden Relief einer Göttin in Eflatunpınar verglichen³⁴. Wie K. Bittel, so zweifle auch ich nicht daran, dass all diese Göttinnen dieselbe oder einander sehr nahestehende Gottheit dargestellt haben.

Abgesehen von diesem Vergleichsmaterial muss noch ein Idol aus Antalya aus dem III. Jahrtausend v. Chr. herangezogen werden, dessen Mütze³⁵ absolut dieselbe ist wie die unserer Göttin.

Zwar haben wir keine Kunstwerke, die uns über den Stil des Gesichts der Göttinnen in Anatolien aufklären können; aber die fliehende Stirn und die flache Nase der Elfenbein-Figur sind für ostanatolische Typen charakteristisch.

Will man die Vergleiche nach Raum und Zeit weiter ausdehnen, so muss man bis zu den Alabasterköpfen zurückgehen, die M. L. E.-Mallowan im Djemded-nasr-Tempel in Tel-Brak gefunden hat; diese zeigen stark individuell gestaltete Gesichtstypen, aber diese so viel älteren Stücke von Tel-Brak sind nicht ganz so wie unser Stück. Nur scheint zwischen ihnen eine Ähnlichkeit zu bestehen. Wenn die Kültepe-Figur das Produkt lokaler Arbeit ist, und dies geht aus unseren obigen Erläuterungen hervor, dann könnten sie auf einen aus der Richtung Habur und Mari kommenden Einfluss zurückgehen. Ich nehme jedoch nicht an, dass die Göttinnen-Statuette aus dem Habur-Gebiet oder dessen Einflusszone importiert sein könnte. Sie ist ein lokales Produkt; ein Beispiel lokalen Stils und lokaler Schöpfungskraft der Kolonistenzeit und vor allem der Zentrale der Kolonisten, Kaneş.

Die Siegelabdrücke von Zylinder- oder Stempel-Siegeln auf den Tafel-Hüllen haben nach Motif und Stil keine neuen Erscheinungen gegenüber den Funden von 1948-1951 gebracht³⁷. Immerhin aber sind Exemplare von bisher auf Siegeln noch nicht vertretenen Dingen im einheimischen und im assyrischen Stil zum

³⁴ *Bibliotheca Orientalis*, Jaargang X, no. 1-2, 1953, S. 2 ff.

³⁵ *Liv. Ann.* II, 1909, Taf. 26.

³⁶ *Iraq*, vol. 9, 1947, Taf. 1.

³⁷ Hierzu vgl. Nimet Özgüç, in *Kültepe 1949*, S. 226 f; *Bulleten*, no. 65, S. 123; *Bulleten* no. 66, S. 303 ff.

Vorschein gekommen und dadurch hat unser Siegel-Inventar neue Stücke dazu erlangt. Eine Tafel aus der Schicht Ib mit je zwei Stempelsiegeln auf beiden Seiten ist das zweite solche Stück unter den 9500 Kültepe-Tafeln. Ein Siegel aus gebranntem Ton aus Ruinen der Schicht Ib zeigt auf der Siegelfläche acht Vogelköpfe, die sich um eine gemeinsame Achse drehen (Abb. 22). Wir fanden auf dem Karum häufig dasselbe Motiv im gleichen Stil auf Siegelabdrücken auf Hüllen in Schicht II³⁸. Dies neue Stück ist darum wichtig, weil es uns die Form von Stempelsiegeln mit runder Siegelfläche zeigt, die wir von Abdrücken auf Hüllen so gut kannten, und weil diese Siegel so hethitisch sind³⁹. Auch ein Abdruck auf einem aus der Schicht Ib stammenden mondsichelförmigen Gewicht stammt von einem Stempelsiegel mit runder Siegelfläche (Abb. 23). Die Darstellung hier ist sehr verwischt, man kann aber noch erkennen, dass das Siegel einen liegenden Hasen, über dem zwei, einander gegenüberstehende Adler sind, gezeigt hat. Das Siegel zeigt darum, dass eine sehr typisch hethitische Szene schon in der Kolonistenzeit geschaffen war.

Die Grabungen auf dem Karum von Kaneş haben zahlreiche, wichtige Belege für Metallgeräte der Kolonistenzeit gebracht. Es wird nunmehr möglich, von einer Anzahl von Geräten zu sprechen, für die es bisher keine Parallelen in Inner-Anatolien gegeben hat, und wir haben neue Belegstücke für die Metallkunst des ersten Viertels des 2. vorchristlichen Jahrtausends. Ein grosser Teil dieser Metallgeräte stammt aus Gräbern der Schicht II, Ib und war Totenbeigabe. Darunter befanden sich 2 Bronzegefässe, von denen der eine Riefen an der Schulter und nahe am Boden zeigt (Abb. 35 = Schicht II). Der Topf ist zylindrisch; die Öffnung ist nach aussen umgebogen und der Boden ist nach innen eingezogen. Die Töpfe mit und ohne Henkel aus gebranntem Ton aus Schicht Ib sind Nachahmungen dieses Bronztopf-Typen. Ebenso war der Bronztopf mit Korbenkel der Prototyp solcher Töpfe in Ton. Auf der Zeichnung des

³⁸ *Bellelen*, no. 66, S. 303.

³⁹ *Arkeoloji Araştırmaları*, vol. 2 (zur Datierung der hethitischen Funde von Alişar) S. 87 f.

⁴⁰ *Alacahöyük Kazısı 1937-1939* (herausg. H. Z. Koşay), Taf. 81,3 und das Titelbild auf dem Umschlag von *Bellelen*, no. 37-40 aus Dündartepe.

Topfs, die Herr M. Akok gemacht hat (Abb. 36), sieht man klar, wie der Henkel an den Leib angesetzt ist; man sieht die Nieten und Haken dort. Zwar haben die Töpfe aus Troja II⁴¹ und aus Alacahöyük-Gräbern⁴² einen anderen Leib, aber immerhin zeigt ihr Auftreten doch, dass verwandte Typen bis in die Mitte des 3. Jahrht. v.Chr. heraufreichen können.

Wir haben keine neuen Arten von Bronzewaffen gefunden, nur neue Belege⁴³ bekannter Typen. Zwei Waffen wurden in Gräbern der Schicht II (Abb. 26-27), zwei andere in Häusern von Ib gefunden (Abb. 24-25). Die 4 Dolche sind sogenannte Griffzungendolche, wie sie in Vorderasien seit sehr alter Zeit auftreten; sie unterscheiden sich nur durch kleine Einzelheiten vom Allgemeintyp. Die Schnittseiten sind dreieckig, die Griffe schmal und lang, oder bei anderen Stücken, kurz und breit; alle Dolche haben nicht sehr deutliche Mittelrippen. Je nach dem Typ haben die Griffe ein einziges Loch nahe am oberen Ende (Abb. 26) oder zwei Löcher nahe am untern Ende (Abb. 25, 27), oder aber zwei Nietlöcher am oberen Rand der Schnittseite (Abb. 24). In den meisten Löchern sind die Nieten noch vorhanden. Ein fünfter Dolch, der zu einem aus Kaneş und anderen Fundorten bekannten Typ gehört, ist dadurch auffallend, dass er eine hohe, wohlgebildete Mittelrippe hat (Abb. 28). Wir wussten schon vorher von im Karum gefundenen steinernen Gussformen für Dolche, dass tiefe, wohlgeformte Vertiefungen zur Herstellung solcher Mittelrippen dienten. Der Dolch ist 18 cm lang und ist eine Beigabe aus der Schicht II. Zwei im gleichen Grab gefundene Lanzenspitzen haben dreieckige Spitzen mit ebenfalls besseren Mittelrippen als die bisher bekannten Stücke⁴⁴ (Abb. 29). Bei der ersten Lanzenspitze, die mit den Lanzenstöcken neben dem Toten lagen, zeigte die Lanze nach Osten, d.h. in das Grab hinein; sie war an die Südwest-Ecke gelegt; die andere Lanze lag ihr gegenüber in der Südost-Ecke, sodass die langen Stangen gut ins Grab hineinpassten. Nach diesem Befund können die Stangen nicht kürzer als 1.15, bzw. 1.25 m gewesen sein.

⁴¹ H. Schmidt, *Schliemann's Sammlung*, Berlin 1902, no. 5819.

⁴² *Alacahöyük Kazısı 1937-1939*, Taf. 178.

⁴³ *Kültepe 1948*, S. 199 ff.; *Kültepe Raporu 1949*, S. 194 f.

⁴⁴ *Kültepe 1948*, S. 200.

Eine Bronze-Sichel von 8.3 cm Länge aus Schicht Ib ist im heutigen Sinn keine Sichel⁴⁵, sondern eher eine in der Hand getragene sichelförmige Waffe⁴⁶ (Abb. 30).

Eine bronzene Ahle von 17.2 cm Länge ist im oberen Teil wunderbar fein mit Ringen verziert (Abb. 31). Sie fand sich auf dem Boden eines Hauses in Schicht II, wodurch sich Parallelstücke aus anderen Orten datieren lassen werden.

Es ist bekannt, dass sich in hethitischen Städten so gut wie keine Gold- oder Silber Sachen finden. Auf dem Karum von Kaneş aber haben wir bisher schon eine beträchtliche Menge solcher Stücke entdeckt. Ausser Ohrringe aus Gold (Abb. 32-33) und Goldplättchen, die die Augen und den Mund der Toten bedeckten fanden wir längere, die wie ein Kranz um die Stirn gelegt waren (Abb. 34). Eins dieser Plättchen ist 20.5 cm lang und 3 cm. breit.



⁴⁵ *Kultepe Raporu 1949*, S. 195.

⁴⁶ Dass solche Sichel, auch wenn der Griff durchlöchert ist und die Sichel länger ist, Waffen waren, zeigte M. E. L. Mallowan in *Iraq*, vol. 9, 1947, S. 165 und Abb. 31, 1.



Res. 1



Res. 2



Res. 3

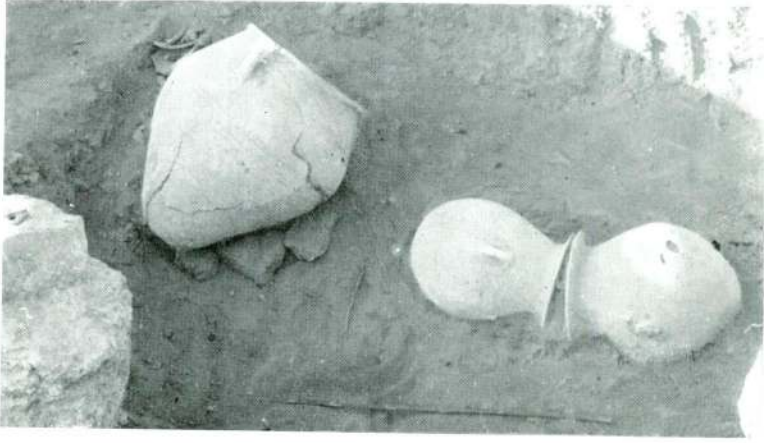


Res. 4



Res. 5

T. Özgüç



Res. 6



←Res. 7

Res. 8→



T. Özgüç



Res. 10



Res. 9



Res. 11

Bulleten C. XVIII

T. Özgüç



Res. 12



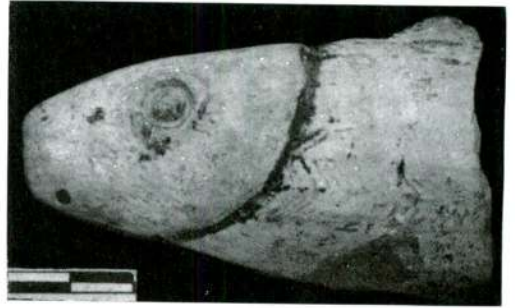
Res. 13



Res. 14



Res. 15



Res. 16



←Res. 17 a



Res. 17 b



Res. 18



Res. 19



Res. 20 a



Res. 20 b



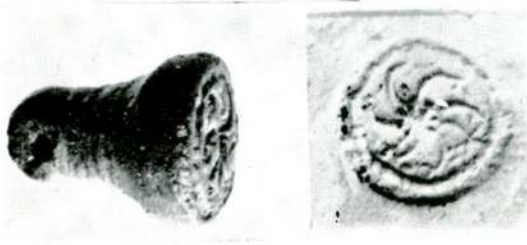
Res. 20 c



Res. 20 ç



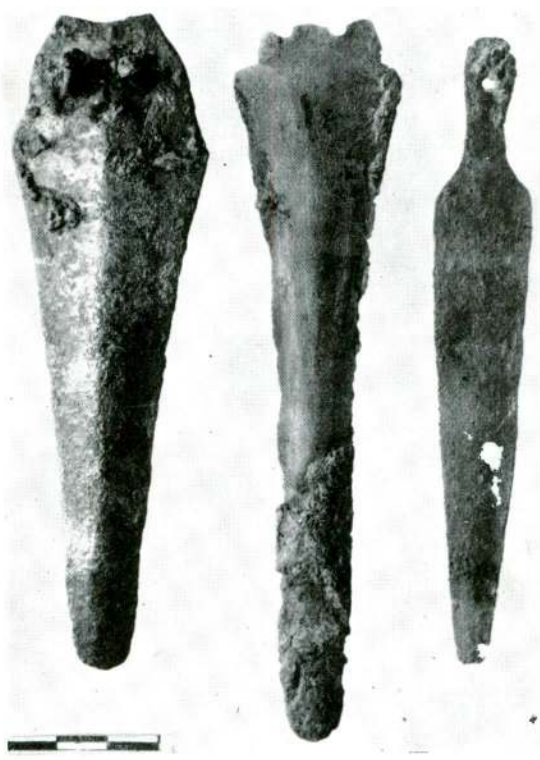
Res. 21



Res. 22



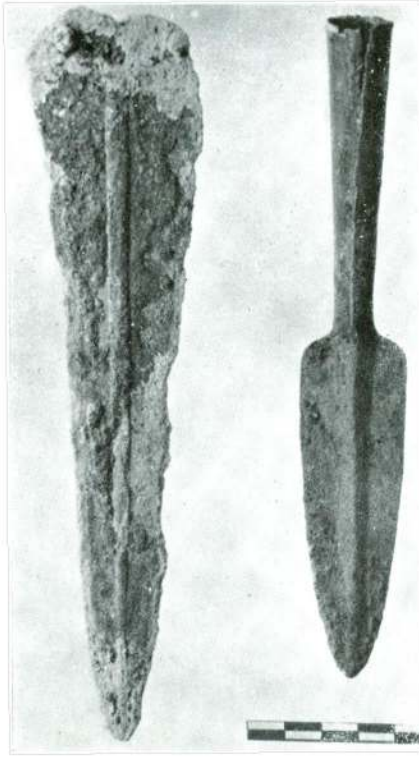
Res. 23



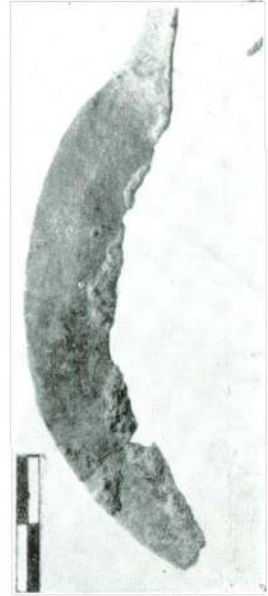
Res. 24 - 26



Res. 27



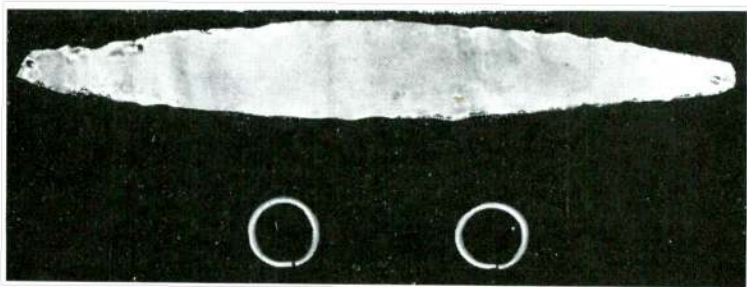
Res. 28 - 29



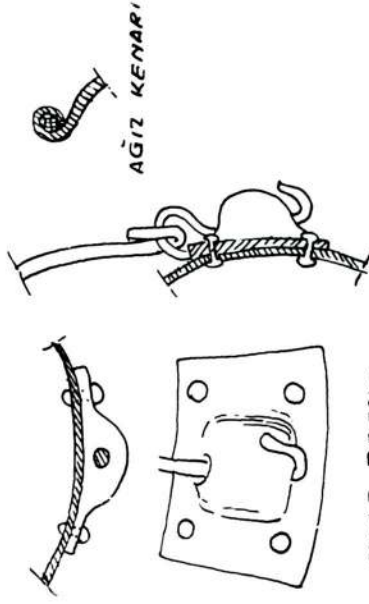
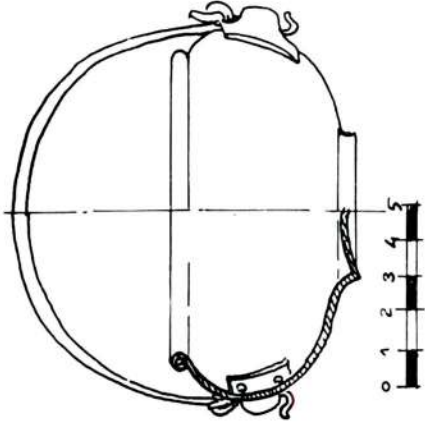
Res. 30



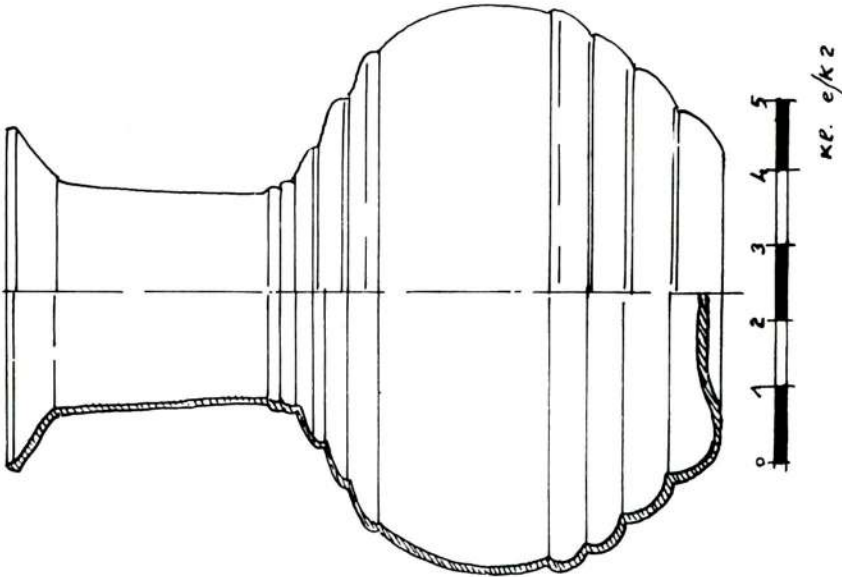
Res. 31



Res. 32 - 34

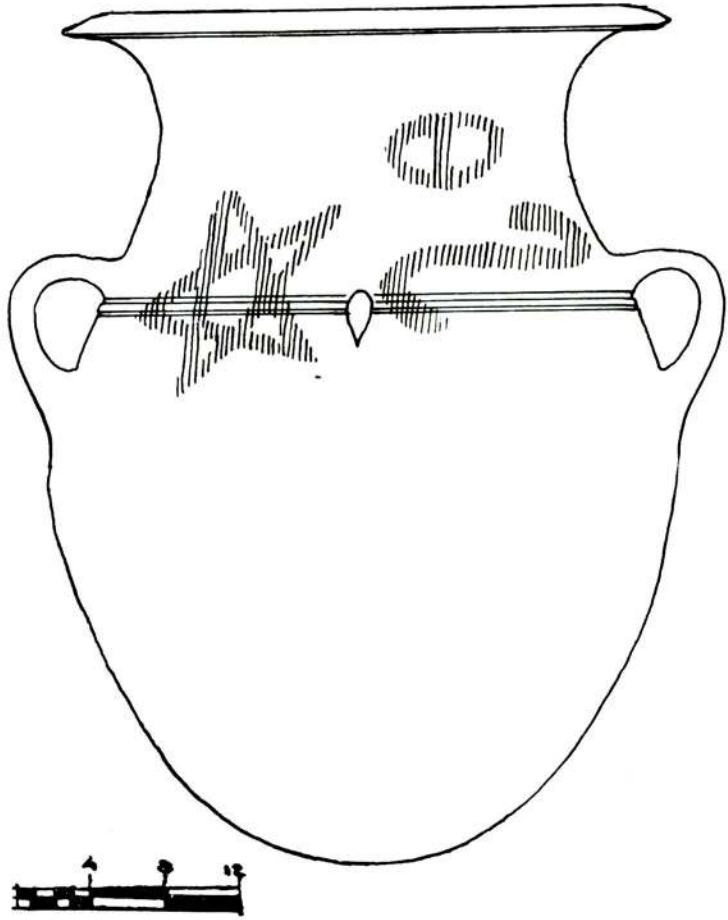


Res 36

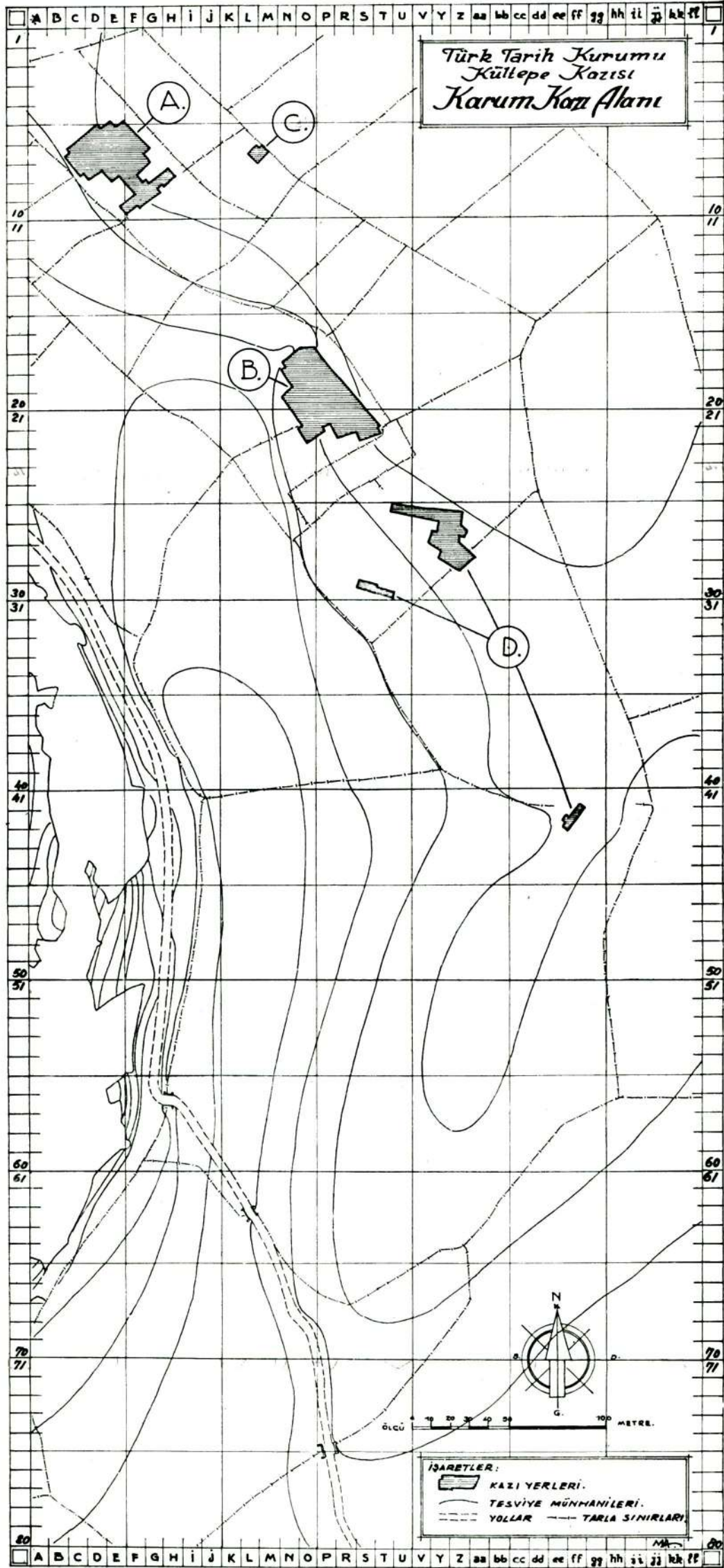


Res 35

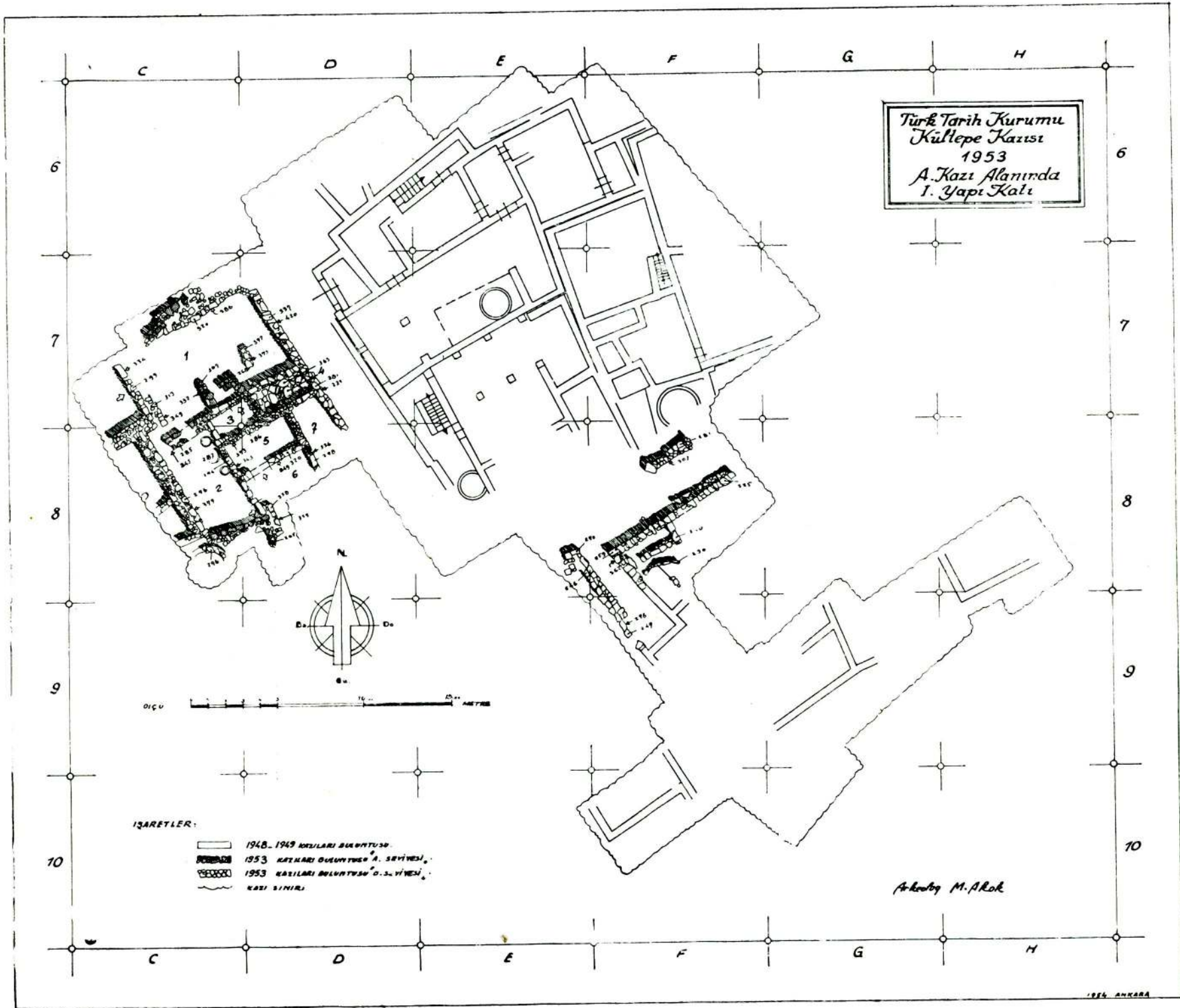
T. Özgüç



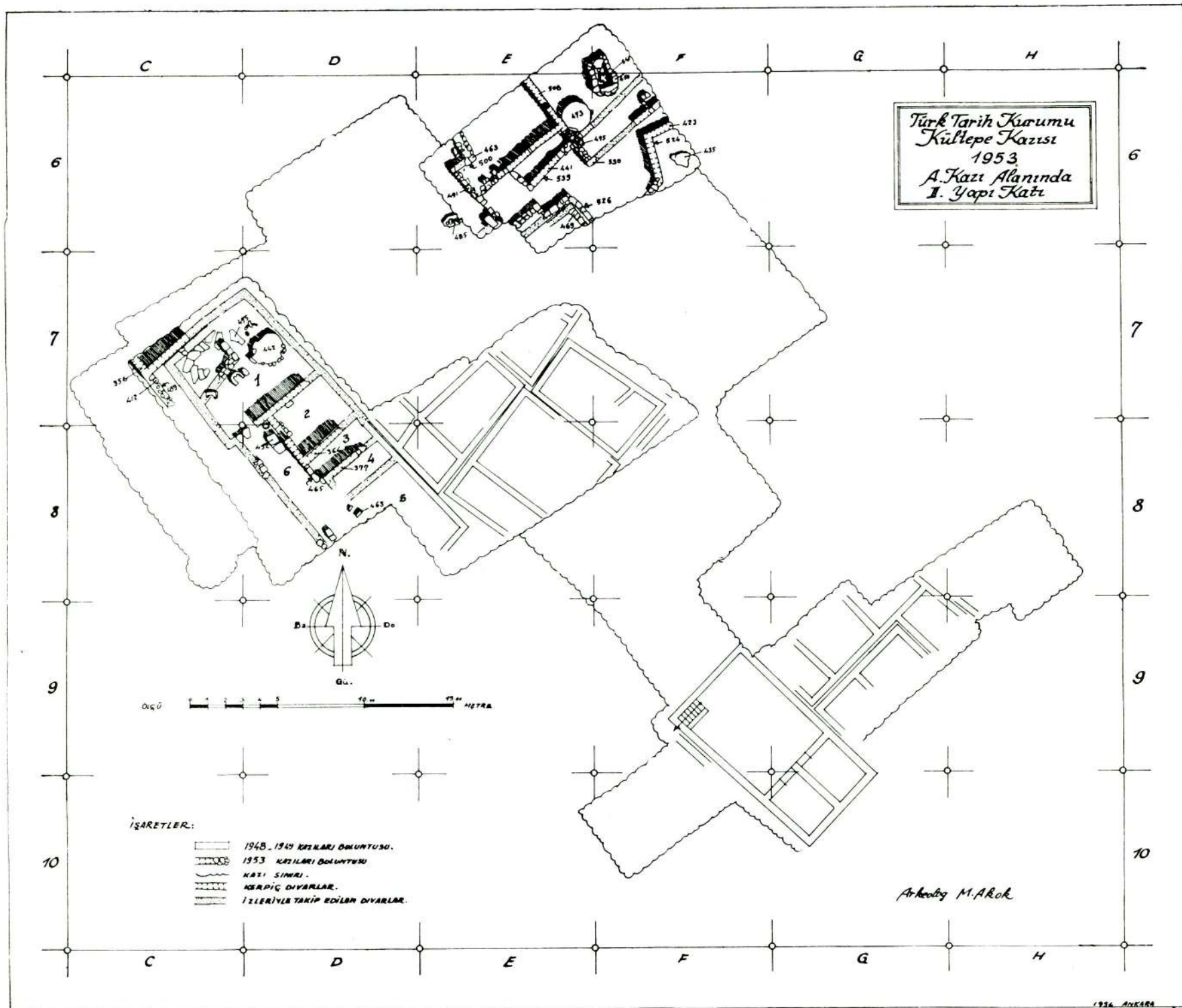
Res. 37



Plan 1



Plan 2



Plan 3